

WWJD – Jesus (wieder)entdecken

(1) Ein falsches Bild von Jesus

In dem Film „Ricky Bobby – König der Rennfahrer“ spielt Will Ferrell einen Rennfahrchampion – eben den besagten Ricky Bobby. Der Film an sich ist sicherlich Geschmackssache, aber es gibt eine Szene, die nennenswert ist. Ricky ist mit seiner Frau Carly und seinen beiden Söhnen, Walker und Texas Ranger, beim Abendessen. Sein Schwiegervater Chip und sein Freund Cal sind auch dabei. Ricky spricht das Tischgebet zu dem „lieben Herrn Baby Jesus“. Er fängt an, für die Gaben der Fast-Food-Ketten Dominoes, Kentucky Fried Chicken und Taco Bell, für seine Familie und seinen Freund Cal zu danken. Er fährt fort, indem er Jesus bittet, doch seine „Baby Jesus Kräfte“ einzusetzen, um Chips Bein zu heilen, als ihn seine Frau unterbricht.

Carly: „Weißt du, Jesus ist auch mal groß geworden. Du musst ihn nicht immer Baby nennen. Das ist abtörend.“

Ricky: „Ich mag den Weihnachts-Jesus halt einfach am liebsten, und ich spreche das Tischgebet. Wenn du für das Essen dankst, dann kannst du ja zum Erwachsenen-Jesus beten oder zum Teenager-Jesus oder zum Bärtigen-Jesus oder wem auch immer du es sagen willst... (er fährt mit dem Gebet fort). Lieber, winziger Jesus mit deinen Windeln aus goldenem Vlies und deinen kleinen, zu Fäusten geballten Händchen...“

Chip (laut): „Er war ein Mann! Er hatte einen Bart!“

Ricky: „Seht mal, ich mag die Baby-Version eben am liebsten. Versteht ihr das denn nicht?“

Von dieser Diskussion über Jesus angeregt, will Rickys Freund Cal auch seinen Lieblings-Jesus entwerfen.

Cal: „Ich stelle mir Jesus immer in einem T-Shirt vor, das einen Smoking Aufdruck hat. Als ob er sagt: ‚Ich bin irgendwie feierlich, aber ich kann auch Party machen‘. Mein Jesus muss feiern können.“

Walker: „Ich stelle mir vor, wie Jesus als Ninja Krieger böse Samurai bekämpft.“

Cal: „Ich stelle mir Jesus mit riesigen Adlerflügeln auf dem Rücken vor. Und er ist der Sänger von Lynard Skynard, mit einer Engelsband. Und ich tanze in der ersten Reihe.“

Nachdem Carly diese theologische Diskussion unterbindet und Ricky angewiesen hat, doch das Tischgebet zu beenden, fährt er mit dem Beten fort: „Lieber Baby-Jesus, der du acht Pfund und 200 Gramm wiegst und noch nicht sprechen kannst, du bist nur ein kleines Baby – so niedlich und doch allmächtig, wir danken dir...“

Vielleicht erscheint diese Szene übertrieben, und das ist sie sicherlich auch irgendwie; aber so fern der Realität ist sie gar nicht, wie man vielleicht meinen mag.

Vor ein paar Tagen fragte ich eine Freundin, ob sie zum Gottesdienst kommen würde. „Worüber wirst du predigen?“ „Über Jesus.“ Schweigen. Ich fragte sie: „Hört sich nicht so spannend für dich an, oder?“ „Na ja, dein Predigtthema über den Himmel fand ich interessanter.“ „Wie stellst du dir Jesus vor?“ „In Latschen, mit Bart und eher etwas un gepflegt. Vielleicht so wie er auf Bildern immer

dargestellt wird.“ Da konnte ich verstehen, dass sie eine Predigt über Jesus nicht so spannend findet. Über DIESEN Jesus möchte ich auch keine Predigt hören und schon gar nicht halten.

Im Hauskreis unterhielten wir uns über unsere Vorstellungen, die wir von Jesus haben (in einem Hauskreis treffen sich übrigens ein paar Leute, in der Regel bei jemandem zu Hause und sprechen über die Bibel und den Glauben und machen auch andere coole Aktionen) . Da wurden in Bezug auf sein Aussehen z.B. folgende Dinge genannt: er trägt Römersandalen, läuft barfuß, hat lange Haare, er hat braune Haare, hellbraune Haare, einen Bart, einen Dreitagebart, er hat keinen Bart, (wie sie sagte, mag sie Bärte nicht), er hat blaue Augen, grüne Augen. In Bezug auf die Kleidung war man sich weitestgehend einig: Jesus hat ein Leinengewand, wahlweise weiß oder beige. Einig war man sich auch darin, dass Jesus liebend und barmherzig ist. Auch „allmächtig“ wurde mehrere Male genannt. Außerdem: gerecht, allwissend, unschuldig, einladend, nicht eingebildet oder angeberisch, ruhig, umgeben von Ruhe, unauffällig, sympathisch, weise, gütig – um nur einige seiner Eigenschaften zu nennen. Das sind die Vorstellungen von Jesus von sieben Teens. Ich bin sicher, dass wir ähnliche Ergebnisse bekommen würden, wenn ich euch bitten würde, eure Vorstellungen von Jesus aufzuschreiben.

Baby-Jesus, der Jesus in Latschen, ein Jesus mit Bart oder ohne Bart – wie auch immer „dein“ Jesus aussieht, wir haben eine Vorstellung von dem wie Jesus ist und was ihn ausmacht. Bei Menschen geht es uns nicht anders. Wir machen uns eine Vorstellung von demjenigen, den wir kennen lernen. Selten aber stimmen diese Vorstellungen überein mit dem, wie die Person wirklich ist, was sie wirklich ausmacht. Vor allem dann, wenn wir jemanden noch nicht lange kennen oder aber unbeirrt an unserem Bild von ihm festhalten. Im Studium war ich mit ein paar Mädels befreundet, die mir irgendwann gestanden, dass sie mich anfangs gar nicht leiden konnten, weil sie mich für arrogant hielten. Wer mich kennt, der weiß, dass das wenig mit der Realität übereinstimmt, aber das war das Bild, das sie sich von mir gemacht hatten. Vielleicht tun wir so etwas aus einem Bedürfnis nach Sicherheit. Wenn man jemanden irgendwo einsortiert hat, dann habe ich ein Bild von ihm und weiß vermeintlich, woran ich bin. Und vielleicht geht es uns bei Jesus ähnlich. Wir machen uns ein Bild von ihm, das beeinflusst wird durch unsere Kindheit, durch das, was unsere Eltern uns über Jesus erzählt haben oder auch nicht, was wir im Kindergottesdienst gelernt haben. Dieses Bild wird auch bestimmt durch unsere Hoffnungen, unsere Nöte und Sehnsüchte. Unser Bedürfnis nach Sicherheit oder unsere Abenteuerlust spielen dabei auch eine Rolle. Ich habe irgendwo gelesen: „Zeige mir deinen Jesus und ich sage dir, wer du bist.“ Da ist was Wahres dran. Und wie für andere Menschen ist es für Jesus womöglich genauso schwer, wieder aus dieser Schublade herauszukommen.

Bilder haben auch einen starken Einfluss auf unsere Vorstellungen von Jesus. William Holman Hunt schuf 1850 ein unglaublich bekanntes Bild „The Light of the World“ (Das Licht der Welt) (**Beamer**). Dieses Bild ist sehr weit verbreitet, tausende und abertausende von Menschen haben es betrachtet. Jesus wirkt auf diesem Bild seltsam feminin. Er trägt so etwas wie ein seidenes Ballkleid und einen königsroten Mantel. In seinem goldenen Haar hat er eine goldene Krone. Sein Bart ist blond. Sein Blick lässt ihn wie einen englischen König aus irgendeiner Legende erscheinen. Wenn ihr mich fragt, Jesus sieht hier eher wie König Artus oder wie Richard Löwenherz aus. Wallende, blonde Locken nach hinten gekämmt, volle Lippen, den Blick gen Himmel gerichtet, sanfte Augen – er ist einfach eine Schönheit. Hier zeigt sich ein sauberer, ruhiger Messias. Einer, der die Ruhe nicht stört. Was zeigt dieses Bild von dem Jesus, dem wir in der Bibel begegnen? Was sagen andere Bilder über Jesus aus?

(2) Der Jesus der Bibel

Jesus ist der Sohn Gottes. Als Gottes Sohn ist er auf diese Welt gekommen. Und es ist vielleicht schwer zu verstehen, aber in Jesus kam Gott gleich mit auf diese Welt. Gott wurde sichtbar und hörbar und im Glauben an Jesus greifbar. Die Beziehung zwischen Gott und Jesus ist so eng, dass Jesus in Johannes 10,30 sagt:

„Ich und der Vater sind eins.“ Johannes 10,30

Und in Johannes 14,9 sagt er weiter:

„Wer mich sieht, sieht den Vater.“ Johannes 14,9

Die beiden sind wesensgleich. Wenn du Jesus kennlernst, dann lernst du Gott kennen. Wie gesagt, irgendwie schwer zu bergreifen, aber so ist es.

Im Neuen Testament lesen wir immer und immer wieder von Gottes Liebe zu uns. Gott liebt dich, denn er IST Liebe. In 1. Johannes 4 steht:

„Gott ist Liebe. Und Gottes Liebe zu uns ist daran sichtbar geworden, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, um uns durch ihn das Leben zu geben.“ (1. Johannes 4, 8-9)

Wenn wir also darüber nachdenken, wie Jesus ist, dann denken wir immer gleichzeitig darüber nach, wie Gott ist. Wir können den einen nicht ohne den anderen sehen.

In den ersten vier Büchern des Neuen Testaments, also in Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, können wir Jesus entdecken, wie er wirklich war (und ist). Wir müssen sie nur aufmerksam lesen. Ich möchte mit euch gemeinsam ein paar Stellen etwas genauer anschauen:

- **Das, was Jesus sagte:** Kein anderer menschlicher Lehrer hat je behauptet, was Jesus behauptet. Sein Selbstbewusstsein ist erstaunlich. Immer wieder sagt er „Ich bin...“
Zum Beispiel sagt Jesus von sich:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (Johannes 14,6)

Ist dir schon mal aufgefallen, dass er nicht sagt: „Ich kenne den Weg und die Wahrheit und das Leben“? Er sagt von sich, dass er es IST.

Jesus sagt ebenso von sich: „Ich bin das Brot des Lebens.“ „Ich bin der gute Hirte.“ „Ich bin das Licht der Welt.“ Bezeichnend ist, dass Jesus die Formulierung „Ich bin“ gebraucht. Das ist der Name, mit dem Gott sich selbst bezeichnete, als er sich Mose zeigte. Es ist ein Name, der den Israeliten so heilig war, dass sie ihn nicht auszusprechen wagten. Und diesen Namen beansprucht Jesus für sich selber! Man kann jemanden, der solche Ansprüche erhebt wie Jesus nicht einfach „ganz nett“ finden. Entweder ist er ein Lügner oder ein Verrückter, mit dem man nichts zu tun haben sollte – oder er ist der, der er zu sein behauptet, und dann muss sich mein ganzes Leben um ihn drehen.

- **Das, was Jesus tat:** Das, was Jesus tat und wie er lebte, gefiel vielen Menschen nicht, zum Beispiel seiner Familie:

„Jesus ging nach Hause, und wieder versammelte sich eine Menschenmenge bei ihm, sodass er und seine Jünger nicht einmal Zeit zum Essen fanden. Als seine Angehörigen das erfuhren, machten sie sich auf, um ihn mit Gewalt zurückzuholen. Sie waren überzeugt, dass er den Verstand verloren hatte.“ (Markus 3,20-21)

Seine eigene Familie hält Jesus für völlig durchgeknallt. Was er tut und was er sagt, ist ihnen peinlich. Das war ihnen wahrscheinlich so peinlich, als wenn dein Kind nackt durch die Fußgängerzone rennen würde.

Jesus war damals viel mit Menschen zusammen, die am Rande der Gesellschaft standen. Das waren zum Beispiel Prostituierte oder Zöllner. Die Zöllner kassierten bei den Leuten im Auftrag der Römer Geld, wenn sie zum Beispiel in eine Stadt wollten. Unbeliebt machte sie nicht nur die Zusammenarbeit mit den Römern, sondern auch die Tatsache, dass sie immer etwas in ihr eigenes Portmonee abzweigten. Jesus widmete sich also ihnen und anderen, mit denen niemand was zu tun haben wollte. Er sprach mit ihnen, heilte sie, veränderte ihr Leben. In den Augen der religiösen Führer der damaligen Zeit waren diese Menschen Sünder und der Umgang mit ihnen absolut nicht angemessen. Deswegen waren sie auch nicht erfreut darüber, dass Jesus sich gerade solchen Leuten zuwandte.

Kurz nachdem Jesus öffentlich in Erscheinung trat, haben diese religiösen Führer dann schon darüber nachgedacht, wie sie ihn umbringen können. Wer will denn schon jemanden umbringen, der harmlos ist? Jesus war nicht harmlos, er wühlte die Menschen auf, ihre Gewohnheiten, er brachte Unruhe.

Ein Zeichen seiner Vollmacht sind die Heilungen, von denen wir immer wieder lesen.

Sie verließen die Synagoge und gingen zusammen mit Jakobus und Johannes gleich in das Haus des Simon und Andreas. Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett. Sie sprachen mit Jesus über sie, und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr und sie sorgte für sie. Markus 1, 29-31

Diese Geschichte zeigt, dass Jesus König ist über die physische Welt. Hier zeigt er, dass er Vollmacht hat. Er demonstriert, dass er reale Macht über Krankheit hat. Eine Berührung und das Fieber ist weg. Und so etwas geschieht wieder und wieder. Kurz danach berichtet Markus, dass Jesus viele Kranke heilte. Ein paar Verse später heilt seine Berührung einen Aussätzigen. In Kapitel 2 staunen alle und sagen: „Wir haben so etwas noch nie gesehen.“ (Markus 2,12). Taube Menschen hören, Blinde sehen, Lahme gehen.

Wir alle haben ein Bild von Jesus und dieses Bild beeinflusst unsere Beziehung zu ihm. Deswegen ist es wichtig, dass wir den biblischen Jesus wiederentdecken. Das ist wie ein Neustart. Wenn mein Handy nicht richtig funktioniert, also zum Beispiel eine Seite nicht lädt, dann mache ich einen Neustart des Systems. Dabei werden die originalen Einstellungen wiederhergestellt, wodurch das System dann wieder funktioniert. So ähnlich ist es mit unseren Vorstellungen von Jesus, nicht ganz so einfach, aber so ähnlich. Du kannst dein Bild von Jesus nicht von jetzt auf gleich löschen, aber du kannst dich dafür entscheiden, dich auf den Weg zu machen, denn ein verändertes oder ein sich veränderndes Bild von Jesus verändert deine Nachfolge.

(3) Warum Jesus „neu“ kennenlernen? Wozu das alles?

Vorweg will ich sagen: Du allein triffst die Entscheidung, ob du Jesus wieder neu entdecken willst oder nicht. Vielleicht macht es dir ja Angst, dein altes Bild von Jesus aufzugeben und du befürchtest, dass es unbequem werden könnte, wenn du **den** Jesus in dein Leben lässt, von dem wir in der Bibel lesen. Diese Befürchtungen kann ich dir leider nicht nehmen, denn ich gehe davon aus, dass ein Leben mit diesem Jesus in der Tat risikoreiche und große Herausforderungen mit sich bringt. Aber wenn du Sehnsucht nach einer offenen und ehrlichen Beziehung zu Gott hast, dann brauchst du eine direkte Verbindung zu Jesus, in der du immer wieder lebendige und lebensverändernde Erfahrungen mit ihm machst. Der Theologe Hans Denck sagte:

„Das Mittel, um Gott kennen zu lernen, ist Christus, den niemand zu begreifen vermag, es sei denn, man folgt ihm mit seinem ganzen Leben.“ (Hans Denck)

Das ganze Leben, von dem Herr Denck hier spricht, bezieht sich nicht nur auf unsere Lebenszeit, sondern auch auf alle Bereiche unseres Lebens: unsere Arbeit, Familie, Freizeit – eben alles, was unser Leben ausmacht. Das ist in der Tat ein großer Anspruch und eine große Herausforderung. Christ-Sein bedeutet nichts anders als einen Lebensstil der Nachahmung zu führen, und das bezieht alle Bereiche unseres Lebens mit ein. Dietrich Bonhoeffer sagte:

„Nachfolge ist Bindung an Christus; ... Ein Christentum ohne den lebendigen Jesus Christus bleibt notwendig ein Christentum ohne Nachfolge, und ein Christentum ohne Nachfolge ist immer ein Christentum ohne Jesus Christus; es ist Idee, Mythos.“ Dietrich Bonhoeffer

Der Verlust der Verbindung zu Jesus führt dazu, dass wir unsere geistliche Leidenschaft verlieren. Und umgekehrt ist es so, dass eine Neubelebung unserer Beziehung zu Jesus auch zu einer Neuerweckung unserer Leidenschaft führen wird.

In Epheser 4,15 fordert Paulus uns auf:

„Stattdessen sollen wir in einem Geist der Liebe an der Wahrheit festhalten, damit wir im Glauben wachsen und in jeder Hinsicht mehr und mehr dem ähnlich werden, der das Haupt ist, Christus.“ Epheser 4,15

Paulus verwendet hier den Begriff „im Glauben wachsen“ für das, was man auch als Jüngerschaft bezeichnen kann. Jüngerschaft ist ein lebenslanger Prozess und bedeutet, Jesus ähnlicher zu werden. Ein kleiner Jesus zu werden sozusagen. „Klein“ ist hier nicht als Verniedlichung zu verstehen, sondern im Sinne einer Zuordnung meiner Person in Beziehung zu Jesus. Du kannst dafür auch den alten Begriff „Imitatio Christi“ verwenden, was so viel wie Nachahmung (oder Nachfolge) bedeutet. Aber egal wie man es nennt, es geht darum, dass wir unser Leben nach seinem Vorbild gestalten.

Sören Kierkegaard sagte:

„ Wirklich von Jesus erlöst zu sein bedeutet nichts anderes, als sich ganz der Aufgabe zu widmen, ihn nachzuahmen; Jesus ist als Mensch mein Vorbild, weil er als Gott mein Erlöser ist; das Christentum kann man mit einem Satz beschreiben: Glaube in Verbindung mit einem Leben, das diesen Glauben ausdrückt – Jesus nachahmt. Anders als der bloße

Bewunderer, der über dem Geschehen steht, strebt der Nachfolger Christi danach, so zu sein wie derjenige, den er bewundert. Ohne diese grundlegende Bedingung sind alle Versuche, ein Christ zu sein, nutzlos.“ Sören Kierkegaard

Ich ermutige dich, den biblischen Jesus wiederzuentdecken, als dein Vorbild zu nehmen und ihn nachzuahmen. Das wird nicht nur deine Beziehung zu ihm lebendig machen, sondern sich auch auf das Leben der Menschen um dich herum verändern. Werde ein „kleiner Jesus“. Als ein „kleiner Jesus“ in dieser Welt aufzutreten, macht diese Welt anders. Besser. Und das hat diese Welt dringend nötig.

Ich habe in der letzten Zeit immer wieder bewusst auf die Frage nachgedacht „What would Jesus do?“ Also: „Was würde Jesus tun?“. Ich denke, dass diese Frage sich stellt, wenn wir Jesus nachahmen wollen. Was würde er tun, wenn er in den Nachrichten von der Erdbebenkatastrophe in Nepal hört? Was würde er tun, wenn er einem Obdachlosen in der Stadt begegnet? Oder wenn ihm jemand die Vorfahrt nehmen würde? Wenn es gut läuft, spende ich was für die Menschen in Nepal, an dem Obdachlosen gehe ich meistens vorbei und wenn mir jemand die Vorfahrt nimmt, rege ich mich oft fürchterlich auf (was von meiner eigenen Stimmung abhängt). Ich merke, dass mein eigenes Leben oft nicht widerspiegelt, was Jesus tun würde und ich mich mit meinem „gezähmten“ Jesus ganz gut eingerichtet habe. Aber ich merke, dass ich Sehnsucht nach dem wirklichen Jesus habe.

Ein Bild von Jesus, das mich immer wieder sehr berührt, hängt bei uns in der Scheune: ... (Beamer) Dieses Bild beinhaltet beides: Jesus, das Lamm Gottes, das sich aus Liebe zu uns opfert. Und Jesus, der Löwe, wild, stark unberechenbar.

Ich möchte dir für die kommende Woche oder meinetwegen auch für länger eine Hausaufgabe mitgeben. Lies das Markusevangelium aufmerksam durch. Schau genau hin, was du über Jesus herausfindest. Was berührt dich? Wie spricht er von sich selber? Wo ist Jesus unbequem, wo herausfordernd? Wo verstehst du ihn nicht? Mach dich auf den Weg und entdecke Jesus neu!

Ich lade dich ein, Jesus nachzufolgen. Er liebt dich mit brutto, mit allem, was dich ausmacht und er hat eine unendlich große Sehnsucht nach dir. Die Grundlage ist dabei nicht, was du getan hast (oder eben nicht getan hast), sondern was er für dich getan hat. Es mag sein, dass er dich verwirrt, dass du ihn schwer einschätzen und noch schwerer begreifen kannst. Aber ich überzeugt, dass es das Beste ist, was du tun kannst, wenn du ihn einlädst, in dein Leben zu kommen. In Johannis 6,35 sagt er:

„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungrig sein, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.“ Johannes 6,35

Diese Zusage gilt dir! Folge mir nach, sagt Jesus. „Folge mir, weil ich der König bin, auf den du wartest. Folge mir, weil ich Macht habe über alles und mich für dich erniedrigt habe. Folge mir, weil ich am Kreuz für dich starb, obwohl du weder den richtigen Glauben hattest noch richtig lebst. Folge mir, weil ich dir eine Botschaft bringe und nicht kluge Ratschläge. Folge mir, weil ich deine wahre Liebe bin, dein wahres Leben – folge mir.“